

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 78.

Dienstag, den 23. September

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Vorladung in Gantsachen) In nachbenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten werden daher andurch vorgeladen, um entweder persönlich, oder durch hinkünftig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Der 30 August 1852.

K. Oberamtsgericht. Bellnagel.

Liquidirt wird in der Gantsache des

auf dem Rathhaus zu

am

Joh. Gg. Kauffmann, f. Güterbuchs-Commissär von Waiblingen.

Waiblingen.

Dienstag den 26. Oktbr. d. J. Morgens 9 Uhr.

Johannes Wilhelm, Joh. G. f. von Strümpfelbach.

Strümpfelbach.

Donnerstag den 28. Oktbr. d. J. Morgens 9 Uhr.

Michael Müller, Zimmermann von Brezenacker.

Brezenacker.

Freitag den 29. Oktbr. d. J. Morgens 9 Uhr.

Winterbach bei Schorndorf.

Jahresfest.

Am Donnerstag den 30. September Mittags 1 Uhr findet die Jahresfeier der hiesigen Heil- und Pflege-Anstalt für schwachsinige Kinder statt, wozu die Freunde der Anstalt herzlich einladet

Den 22. Sept. 1852.

Der ärztliche Vorstand.

Waiblingen.

Kunstmehl-Empfehlung.

Der Unterzeichnete verfertigt auf seiner neu-eingerichteten Kunstmühle fortwährend jede beliebige Sorte Kunstmehl, und will hiemit solches einem verehrlichen Publikum zur geneigten Abnahme unter Zusicherung billiger Preise bestens empfohlen haben.

Den 23. Sept. 1852.

Christian Jaus.

Waiblingen. Regelmäßige Postschifflinie zwischen London und Newyork

Die General Agentur dieser regelmäßigen Postschifflinie fördert durch ihre 16 großen schönen Dreimastigen geklappten schnellgehenden Postschiffe am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats von London abgehend, Auswanderer zu den billigsten Preisen und vortheilhaftesten Bedingungen nach New York.

Ebenso wird die General Agentur in den Monaten September, October Postschiffe nach New Orleans expediren und kann sich Aus-

wanderern hiezu zu dem Preis von 60 fl. incl. Kopfgeld und des gesetzlichen Theiles Seefostens übernehmen.

In Partien noch etwas billiger.

Zum Abschlusse von Verträgen sowohl nach Newyork als New Orleans empfiehlt sich der bevollmächtigte Agent für Waiblingen und Umgegend.

Carl Pfander,
im Waldborn.

Waiblingen. (Miet-Antrag.)
Ein Hausheil bestehend in Stube und Stubenkammer, Bühne, Keller und Dungele im Bod'schen Haus, ist auf Martini zu vermieten von Eisele, Bortenmacher.

Waiblingen. (Guts-Verkauf.)
Das ehemals Ekenwin'sche Gut im untern Roosberg, 1 Morgen 2 Viertel 38 Ruthen $\frac{1}{3}$ mit Grasboden und $\frac{2}{3}$ mit ewigem Klee ist billigst zu verkaufen:
von Eisele, Bortenmacher.

Cannstatt, den 6. September 1852.

Ich habe mich als Advokat hier niedergelassen und biete hiermit meine Dienste an. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Häfnermeisters Denzel, Marktstraße No. 99 A.
Rechts-Consulent C. Wolff.

Waiblingen. Einige Wagen voll guten Dung hat zu verkaufen
Gottfried Widmann.

Waiblingen. Eine sommrigte Wohnung hat sogleich oder bis Martini an eine geordnete Familie zu vermieten.
Häfner Häfner.

Ebenbaselbst sind 4 Dehlfässer als Lachenzanden zu verkaufen.

Waiblingen.

Prod. und Fleisch-Tare.

8 Pfund weißes erren-Brod	24 fr.
8 Schwarzes Brod	
Der Kreuzer-Werk muß wägen	7 Poth.
1 Pfund Rindfleisch	7 fr.
1 — Kalb'leisch	8 fr.
1 — Schweinefleisch	11 fr.
1 — — — — — abgezogen	10 fr.

Waiblingen.
Naturalien-Preise den 25. Septbr. 1852.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedrft.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. —
Kernen, p. Scheffel.	6 30	6 —	5 30
Dinkel	5 12	5 —	— —
Haber	— —	— —	— —
Haber	— —	— —	— —
Weizen	— —	— —	— —
Gerste p. Simri.	1 6	1 —	— —
Akerbohnen	— —	— —	— —
Akerbohnen	1 28	1 24	1 20
Welschkorn	— —	— —	— —
Roggen	1 48	— —	— —
Erbsen	— —	— —	— —

Winnenden.
Naturalien-Preise vom 23. Septbr. 1852.

Fruchtgattungen	höchst.	mittl.	niedrft.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen, p. Scheffel.	13 28	13 20	13 —
Dinkel, "	— —	— —	— —
Dinkel, neu "	7 15	6 22	4 45
Haber, "	5 52	4 51	4 24
Roggen, "	13 20	12 52	12 48
Gerste, "	9 20	9 4	8 32
Gerste, "	— —	— —	— —
Weizen, "	15 28	14 —	— —
Einforn p. Simri	— —	— —	— —
Gemischtes	— —	— —	— —
Erbsen, "	— —	— —	— —
Linzen, " "	— —	— —	— —
Wicken, " "	— —	— —	— —
Welschkorn, "	— —	— —	— —
Akerbohnen, "	— —	— —	— —

Bei allen Verkäufen wo nichts anders bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{3}$ baar und das Weitere in 2 verzinlichen Jahrzielen zu bezahlen ist, und bei jedem Aufstreich vom Käufer ein tüchtiger Bürge mitzubringen ist. Wo sonst keine Person genannt ist, kann mit dem Verkäufer selbst der Kauf abgeschlossen werden.

Verkäufer	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreich
Jakob Häsele, Schreiner, für ihn S. R. Buz.	$\frac{1}{4}$ an einer Behausung in der langen Gass.		1. Novbr.

Stuttgart. Das Reg. Blatt vom 25. Sept. veröffentlicht das Gesetz, betreffend die auf den Inhaber lautenden Staatsschuldscheine; ferner das Gesetz, betreffend die Steuer von Kapital, Renten, Dienst- und Berufseinkommen; endlich Verfügungen des Finanz-Depart., betreffend das Erkenntniß über Nothwendigkeit der Haltung von Sicherheits- und Gewerksbunden, so wie den Vollzug des Gesetzes über die Abgabe von Hundeu vom 8. September 1852.

Verschiedenes.

Das Geld

Das Geld regiert die Welt, sagt das Sprüchwort, und zur Ehre des Geldes muß man sagen, es ist wirklich so. Ohne Geld, was wäre die Welt. Sie ginge aus den Fugen. Das Geld ist deren Mark. Wie viele Tausende leben nicht davon, wie viele Hunderttausende bemühen sich nicht, es in ihre Taschen zu locken, und wie viele Millionen sehnen sich nicht wenigstens darnach? Das Geld setzt Alles in Bewegung, ohne Geld wäre das Leben die Langweiligkeit selbst. Das Geld ist der größte Wunderthäter, der willkommene Erreiter aus den Nöthen, der größte Seligmacher und Beglückter. Das Geld ist es auch, was die Menschen zusammenhält, in Abhängigkeit erhält und zu unzähligen Dingen verhält. Es ist stets das letzte und wirksamste Mittel, heilt alle Wunden und verdeckt alle Gebrechen. Es ist die Schmiere der Erdraxe, ohne ihr bliebe sie den ersten Tag stehen; es ist der große Schwerpunkt, der Centralmagnet, der das Auseinanderfallen der Erde verhütet; es ist der Weltgeist, der Alles belebt, besetzt, durchbringt und begeistert; wofür sich nicht nur Einzelne, sondern ganze Völker schon schlagen, für welches man sich den größten Gefahren aussetzt; für das man nicht selten sein eigenes Leben wagt, das zum Denken, Arbeiten und Handeln anspornt, also die Trägheit, Arbeitsschne, Gedankenlosigkeit aus den Menschen treibt, den Müßiggang abstellt, dem Reichthum die Mieth auf sagt, damit

er aus dem Menschen ausziehe.

Dem Gelde ver dankt man die meisten Erfindungen und Verbesserungen, die Erweiterung, Dichtung, Ausirocknung und Uebarmachung der wissenschaftlichen Wälder und Felder und die Vervollkommnung der Industrie, wozu der eigene Antrieb, die Hoffnung auf Gewinn oder ausgeschriebene Preise, den Anreiz gaben und geben, fort und fort. Ja, zu welchen Entdeckungen führte nicht allein schon die Alchymie, das Forschen nach dem Gulte selbst? Was bewirken nicht auch die Aussetzungen auf Belohnungen? Unendlich mehr als die magere Ehrsucht. Des Geldes wegen arbeitet und bemüht sich der Mensch Tag und Nacht, trägt die größten Lasten trotz einem Komet, gräbt wie ein Maulwurf, läuft über Berg und Thal und gibt den letzten Kreuzer seines Kräftekapitals aus, oder studirt sich halb und manchmal wohl auch ganz zu Tod, als ob ihm das Geld die Einbuße der Gesundheit, den Verlust froher Stunden, die er sonst vielleicht gehabt hätte, die Entbehrung der Eiholung tausendfach vergüten könnte. Des Geldes wegen übersezt man die stürmischsten Gegenden der Erde, sucht man Menschen auf, die man sonst kaum für seines Gleichen hält, und bindet mit ihnen an, um etwa dabei durch Handel zu gewinnen. Lieberhaupt geht der Mensch aus Liebe für's Geld bis zu den Wolken, umgekehrt in die Untiefe der Erde, in's Feld und auf's Wasser, und fürchtet sich also weder vor der Luft, noch vor dem Wasser, noch vor dem Feuer, noch vor der Erde, denn das Geld macht kühn, heldenmüthig, ausdauernd, verwegen und tapfer, Gefahren und Schrecknisse vergessen, taub gegen Warnungen und blind für Drohungen, wenn er nur ein Bißchen hinter allen die en Dingen den Morgenschein des Geldschimmers gewahrt, und hinter diesen Wolken nur ein wenig die Geldsonne durchblin ken sieht. Nicht Sturm, nicht Wind, nicht Klippen, nicht wasserarme Wüsten, nicht Hitze, nicht Frost, nicht Schweiß, nicht Eis halten ihn zurück. Dem Schnee, dem Regen, dem Wind entgegen, immer zu, ohne Raft und Rüb', wie Göthe sagt, eilt er seinem Ziele zu.

Wie soll der Bauer den Pflug regieren?

Viel hängt ab von des Pfluges Gang,
Wie später klingt der Schutter Sang.
Wer seinen Pflug regieren kann,
Der ist ein rechter Bauersmann.

Unter vielen Bauern, die von früh bis Abend den Acker pflügen, und sich bei Tage mit ihrem Horaba's! Hi! die Lunge aus dem Halse schreien, daß darob die Bäume zittern und der Bach zurückbebt, ist nicht Einer, der mir auf die Frage: Soll man tief ackern oder nicht? eine richtige Auskunft geben kann. Ihr Ziel ist, die Erde anzulockern, und noch heute mit diesem oder jenem Feld fertig zu werden. Da wird oft geitelt und getrieben!

Wer ackern lernen will, den wollen wir in Kürze hierin an errichten. Das Wintergetreide, Weizen und Roggen, hat zweierlei Wurzeln: Herbst- und Sommerwurzeln. Die ersteren sind sehr dünn, von harter braun und geben senkrecht in den Boden, selbst bis zu einer unglaublichen Tiefe, wenn sie lockeren, fruchtbaren Boden finden; daher ist das Aufackern im Herbst auch ganz angemessen und vortheilhaft. Im Frühjahr, wenn die Pflanzen in den ersten Tagen zu wachsen beginnen, sterben die Herbstwurzeln ab, und erziehen sich dafür die Sommerwurzeln an, welche an Farbe weiß, bedeutend stark und markig sind, sich nach allen Richtungen hin verbreiten, aber niemals tief in den Boden gehen und keine sonderliche Länge erreichen. Werden Korn und Weizen nicht im Herbst, sondern im Frühjahr gesät, so treiben sie keine Herbstwurzeln, sondern sogleich Samenwurzeln. Diese dringen niemals über zwei Zoll tief in den Boden und verbreiten sich nach allen Seiten der Pflanze. Daher ist es auch nothwendig, dazu im Frühjahr den Boden tief zu pflügen, und es genügt die tiefe Herbstarbeit, um darauf im Frühjahr den Samen mit dem Erntepfluge, dem Scarificator oder der scharfen Egge unterzubringen.

Ein Ofenkitt.

Man nimmt Leimen (Lehmen), feuchtet solchen mit etwas Wasser und Blut an, und mischt ungelöschten Kalk darunter, daß ein Teig daraus wird. Sodann feuert man ein und bestreicht die Fugen des heißen Ofens wohl, so zieht die Masse sogleich an; der Rauch kann nicht durchdringen, und es hält schwer diesen Kitt nachher wieder weg zu bringen. Setzt man denselben an einen kühlen Ort, so ist er lange Zeit brauchbar, und läßt sich verarbeiten. Von Anfang giebt das Blut etwas Ge-

Verlorene Haare wieder wachsen zu machen.

Wer das Mißgeschick hat, frühzeitig eine Glanz zu bekommen, der bediene sich zum Wiedererlangen der verlorenen Haare folgender Pomade: Man läßt aus Rindsknochen das Mark in der Wärme austauen, gießt einen Tropfen Cantbarindentinktur in eine Kaffeeschale, thut unter lebhaftem Rühren und Röhren nach und nach so viel Mark dazu, bis die Schale fast angefüllt ist und reibt von dieser Pomade alle 3 bis 4 Tage abends in einem Theelöffel voll in die entblößte Stelle ein.

Italienische Blätter sprechen von der Entdeckung einer eigenthümlichen Pflanze im Innern Afrikas, welche den Uebergang zum animalischen Leben zu bilden scheint. Dieses Pflanzenwesen sieht schlangenförmig aus und kriecht am Boden hin. Statt des Kopfes findet sich aber eine glockenförmige Blume, welche eine klebrige Flüssigkeit enthält. Fliegen und andere Insekten, welche in diese Glocke hineinfallen, sind gefangen. Die Blume schließt sich und die Insekten dienen der Pflanze als Nahrung. Die Haut dieser Pflanzenschlange hat ein bläuerartiges Aussehen; ihr Fleisch ist weiß und milde, und die Eingebornen essen es gerne.

Waislingen.

(An die Hundebesitzer.)

Das Reg. Bl. Nr. 19 v. 15. d. Mits. enthält das Gesetz, betreffend die Abgabe von Hunden, in Folge dessen nun die Abgabe beträgt:

1) Für Hunde, welche für den Gewerbebetrieb oder für die Sicherheit nöthig und hierzu geeignet sind zwei Gulden für den ersten und vier Gulden für jeden weiteren Hund. „Die Hunde der Metzger gehören nicht in diese sondern in die folgende Klasse.“

2) Für alle übrigen Hunde vier Gulden für den ersten und acht Gulden für jeden weiteren Hund.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Oktober 1852 in Wirksamkeit; der Besitzstand von diesem Tage entscheidet für die Entrichtung der in diesem Gesetz festgesetzten Abgabe vom ganzen laufenden Verwaltungsjahre. Die Hundebesitzer werden hiemit auf dieses Gesetz besonders aufmerksam gemacht und aufgefordert, diejenigen Veränderungen im Hundebesitz welche von der Aufnahme vom 1. Juli d. J. an bis zum 1. Oktober eingetreten sind, oder noch eintreten werden, sogleich dem Stadtschultheißenamte anzuzeigen.

Den 27. Sept. 1852.

Stadtschultheißenamt.